Gemeindeblatt

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Sally Kaufmann, Kassel, Hohentorstraße 9

der Jüdischen Gemeinde Duisburg
Amtliches Organ der Gemeinde
Verlagsort Kassel.

Verantwortlich für den Inseratenteil: H. Neustadt, Duisburg, Krautstraße 4

3. Jahrgang — Duisburg, den 31. März 1930 (2. Nisan) — Nr. 6

An die Gemeinde!

Herr Rabbiner Dr. Neumark ist jetzt fünfundzwanzig Jahre lang als Gemeinderabbiner in Duisburg tätig. Anläßlich dieses Jubiläums wird am Freitag, den 4. April, abends 6½ Uhr, in der Synagoge ein Festgottesdienst stattfinden. Die Predigt wird Herr Rabbiner Dr. Eschelbacher aus Düsseldorf halten. Am Samstag vormittag 9 Uhr wird in der Synagoge Herr Rabbiner Dr. Neumark predigen. Im Anschluß an den Morgengottesdienst Kiddusch im Gemeindehaus, Junkernstraße 2. Wir erbitten die Beteiligung der ganzen Gemeinde.

Vorstand und Gemeindevertretung der Jüdischen Gemeinde Duisburg.

Rabbiner Dr. Mannaß Neumark.

Ein Gruß zu seinem Amtsjubiläum.

Von Rabbiner Dr. Max Eschelbacher-Düsseldorf.

Am 7. April sind fünfundzwanzig Jahre verflossen, seitdem Rabbiner Dr. Mannaß-Neumark in das rabbinische Amt eingetreten ist. Seine gesamte Wirksamkeit hat sich in der Gemeinde Duisburg abgespielt. In der nie gelösten Verbundenheit mit ihren Menschen und mit den Aufgaben, die ihm hier anvertraut waren, offenbart sich die Treue, die der tiefste Grundzug seines Wesens ist.

Er war zwei Jahre alt, als er seinen Vater verlor, und hat diesen also nicht gekannt. Dennoch strahlt über seiner ganzen Erscheinung „Sechuth Aboth", das Verdienst der Väter, das ihm beisteht. In diesem Manne, den die altjüdische Tradition wundervoll umschwebt, haben sich die besten Gaben seiner Vorfahren vereinigt. Zu ihnen gesellt sich aber noch der Geist der einstigen jüdischen Gemeinde Posen, deren Kind er ist. Er hat diesen Geist in allen Wandlungen bewahrt, an denen es in seinem Leben nicht gefehlt hat, und er ist ihm bis auf diesen Tag gefolgt, nachdem er schon lange aus dem Lieblingsjünger von Rabbiner Wolf Feilchenfeld, aus dem Zögling des Hildesheimerschen Rabbinerseminars ein hervorragender liberaler Rabbiner geworden ist. Die alte jüdische Gemeinde Posen, einst einer der lebenskräftigsten Zweige am Baume des deutschen Judentums, ist durch den Ausgang des Krieges zerstört worden. Aber sie lebt und wirkt, in alle Winde zerstreut, dennoch weiter in ihren besten Söhnen und Töchtern. Zu ihnen gehört Neumark. Sein Leben und seine Amtsführung sind eine Ehre für seine Heimat.

Mit ihm beginnt die Geschichte des Rabbinats in Duisburg. Er ist hier der erste Rabbiner. So hatte er Tradition nicht nur zu bewahren, sondern auch in schwerer Arbeit neu zu schaffen. Ueber seiner Wirksamkeit aber leuchtet eine grenzenlose, willige und freudige Hingabe und Opferfähigkeit. Er hat sich nie geschont. Von Anfang hat er Unterricht in einem Umfange erteilt, wie kaum ein anderer Rabbiner in einem auch sonst so arbeitsreichen Amte. Heute noch gibt er allwöchentlich dreiundzwanzig Stunden Unterricht, das volle Arbeitspensum eines Studienrates. Nie aber hat er sich darauf beschränkt, nur in der Schulstube die vorgeschriebene Zeit hindurch zu lehren. Manchen Sonntag hat er mit seiner „Jungmannschaft" durchwandert, und sein Haus war immer eine Stätte der Jugend. Stets hat er aus der Menge der Schüler und der ehemaligen Schüler heraus Jünger gefunden, hat sie in seine Nähe gezogen und sie in das altjüdische Schrifttum eingeführt. Die Glut, die in ihm brennt, hat auch in anderen ein heiliges Feuer entzündet. Die stillen Auswirkungen seiner Persönlichkeit sind unübersehbar, werden auch lebendig.

Er ist streng gegen die eigene Person. Forderungen hat er immer zuerst sich selber gestellt, um nachher mit gutem Gewissen damit vor andere treten zu können. So ist er gleich den Chaluzim, die unser Lehrer Mose aufrief, immer seiner Gemeinde vorangezogen. Auch in Duisburg wäre die Zahl der Männer wohl klein geworden, die sich den letzten Liebesdiensten an den Verstorbenen widmen. Aber unser Freund nimmt seit vielen Jahren an jeder Taharah teil und reißt dadurch manchen mit sich fort, dessen Eifer ohne ein solches Vorbild vielleicht erlahmen würde. Selbst in den schlimmsten Tagen der Besetzung konnte keine Gefahr ihn von dieser selbsterwählten Pflicht fernhalten.

Versagt ist ihm die stumpfe, beruhigte Gleichgültigkeit gegenüber fremdem Schicksal. Ihn treibt jene gesteigerte Verantwortung, an der wir den Adel eines Menschen messen können. So wurde er der selbstvergessene Helfer seiner Gemeinde. In Krieg und Frieden wurden ihm die allergrößten Aufgaben gestellt. Sie traten an ihn in einer Fülle und Dringlichkeit heran, wie an wenige andere Rabbiner. Ist doch Duisburg eine Gemeinde im Industriegebiet, rasch gewachsen, nicht einheitlich in ihrer Zusammensetzung, ringend mit den schwersten Problemen, die heute einer jüdischen Gemeinde nur gestellt sein können. Kein Wort des Dankes reicht aus für die Güte und tatkräftige Hilfe, mit der er sich für alle Leidenden in seiner Gemeinde ohne Unterschied immer eingesetzt hat, im Kriege für die Flüchtlinge aus Belgien, dann für die Verwundeten, die zum Teil bis auf den heutigen Tag mit ihm in Verbindung geblieben sind, für die Familien der Gefallenen, für die unterernährte Jugend, die er damals aufs Land führte in die Unterkünfte, die er für sie ermittelt hatte, für die Internierten im Gefangenenlager zu Rheinhausen, für die vielen, die das Schicksal vorübergehend auf kürzere oder längere Zeit in seine Gemeinde geführt hat. Weit über die Grenzen Deutschlands hinaus ist er berühmt, gekannt von unzähligen heimatlosen, armen, bedrückten Menschen, denen er geholfen hat. Dieser Ruhm ist ein Orden, den kein Fürst verleihen und keine Revolution nehmen konnte. So ist er auch unter den deutschen Rabbinern anerkannt als einer der ersten Sachverständigen auf dem Gebiete der schweren ostjüdischen Probleme, ungewöhnlich vertraut mit allen Fragen des verwickelten deutschen Ausländerrechts, als eine maßgebende Autorität in allen den durch den Krieg ins Vielfache gesteigerten Schwierigkeiten der jüdischen Ehegesetze. Der nichtjüdischen Welt in Duisburg aber ist er in diesem Vierteljahrhundert der würdigste, eindrucksvollste Vertreter unserer Religion gewesen.

Ihm ist die Krone des reinen Herzens gegeben. Aber in diesem gütigen, liebevollen Manne lebt zugleich ein scharfer, klarer Geist, eine unermüdliche Energie, ein großes praktisches Geschick und eine nicht gewöhnliche Organisationsgabe. Wie er, der Ernste, im vertrauten Kreise voller Heiterkeit und Humor ist und aus ganzer Seele lachen kann, so kann er, der Milde und Weiche, sich auch wandeln, zürnen und in unbeirrbarer Wahrhaftigkeit mit Strenge zurechtweisen. Seine Opferwilligkeit aber zeigt sich nicht nur in Verzicht und Hingabe. Sie äußert sich auch in dem männ-

lichen Mute, den er noch immer bewiesen hat. Was er erkannt hatte, das hat er unerschrocken immer auch bekannt, ob er nun die Richtlinien für das liberale Judentum unterschrieb oder ob er in den schweren Kämpfen um Wahlrecht, jüdische Volksschule oder Austritt, die seine Gemeinde erschütterten, furchtlos und doch so versöhnlich zu seiner Ueberzeugung stand. So war das Berufsleben für ihn kein Idyll, sondern auch ein Kampf, in dem ihm Wunden nicht erspart geblieben sind. Immer aber ermutigte ihn dann die herzliche Freundschaft, die er von Anfang an in allen Kreisen seiner Gemeinde gefunden hat. Ihr beglückendes Zeugnis sind auch die Briefe ehemaliger Schüler und früherer Gemeindemitglieder, die über Jahrzehnte und weite Ferne hinweg mit ihm in Verbindung blieben.

Das Leben hat ihn reich gesegnet. Vier hoffnungsvolle Kinder umgeben ihn, seine Kinder auch dem Geiste nach In Treue umsorgt ihn die Schwester. Und dennoch erfüllt ihn der Tag seiner hohen Freude auch mit einer tiefen Wehmut. Strahlend glücklich zog er bald nach seinem Amtsantritt an der Seite seiner jungen Frau im eigenen Heime ein. Heute denkt er in liebevoller Dankbarkeit der Teueren, die ihm der Tod vor fünf Jahren entrissen hat. Martha Neumark, die Unvergessene, war ihm die wahrhafte „Helferin ihm zur Seite“, die Gott dem ersten Menschen verhieß. Ihr dankt sein Haus den Zauber, der es umfängt, sie machte es zur Stätte einer herrlichen Gastfreundschaft, sie sammelte um sich die Frauen und Mädchen der Gemeinde. Vorbildlich in ihrem ganzen Leben, war sie erst recht bewunderungswürdig in ihrem langen Leiden und Sterben. „Ich möchte auch diese schwere Zeit in meinem Leben nicht missen“, hat der Verwitwete in den trübsten Tagen seinen Freunden gesagt. Versöhnt und dankbar wird er heute selbst an jenes furchtbare Jahr zurückdenken, das ihm in allen Schmerzen und Leiden doch auch so reine, tiefe Freude in der nur noch innigeren Gemeinschaft mit der hoffnungslos hinscheidenden geliebten Gefährtin gebracht hat, mit tiefem Dank auch gegen seine ganze Gemeinde, deren Liebe und Treue ihm damals mitgeholfen hat, das Schwerste zu tragen.

„Seelen gewinnt der Weise“, sagen die Sprüche Salomos. Solch ein Weiser ist Mannaß Neumark, und die Seelen, die er gewonnen hat, sind die schönste Ernte seines Lebens. Mit seiner Gemeinde verbinden sich heute weit über die Mauern von Duisburg hinaus die, denen er durch Jahrzehnte ein unvergleichlicher Freund gewesen ist. Wir können ihn aus unserem Leben nicht hinwegdenken, nicht aus seinen schönsten und nicht aus seinen trüben Stunden. Und wir preisen uns glücklich, daß wir auf unserem Wege einen solchen Freund finden durften. Unser Herz darf heute aussprechen, was es sonst still und verschwiegen in sich verschließt. Er aber, Mannaß Neumark, mag das Leben segnen, in dem sich, in Stunden voll bangen Zweifels wie auch der großen Erfüllung, das Wort des Propheten bestätigt hat: „Ich hatte gesagt: Um Eitles habe ich mich gemüht und für Oede und Nichts habe ich meine Kraft verbraucht. Aber wahrlich, mein Recht ist bei dem Ewigen, und mein Werk bei meinem Gotte!“

Aus der Gemeinde.

Die Zeiten des Gottesdienstes.

	Avends	Morgens	Nachmittags	Abends
28./29. 3.	6.30 Uhr	9 Uhr	3 Uhr Jugendgottesdienst	7.40 Uhr
4./ 5. 4.	6.3[illegible] Uhr	9 Uhr	—	7.52 Uhr
11./12. 4.	7.00 Uhr	9 Uhr	—	8.04 Uhr

Die jüdischen Organisationen in Duisburg.

1. **Jüdische Gemeinde.** Vorsitzender: Max Levy. Adresse: Angerstraße 9
2. **Machsike Hadas.** Vorsitzender: Sch. Hauser, Wanheimerstr. 30. Briefadresse: Isaak Zahler, Duisburg, Knüppelgasse 1.
3. **Jüdische Schule.** Am Buchenbaum 32. Leiter: Fritz Kaiser, Landwehrstraße 21, Telephon 4 28 77 Nord.
4. **Jüdischer Kinderhort.** Beguinengasse.
5. **Talmud Thora.** Leitung: Samuel Ostersetzer, Wildstraße 36.
6. **Komitee für Hebräische Kurse.** Adresse: Edmund Levy, Marienstraße 33.
7. **Israelitischer Hilfsverein.** Vorsitzender: Max Löwe, Kuhlenwall 30
8. **Bikur Cholim.** Vorsitzender: M. Süßmanowitz, Zirkelstr 48, 1. Etage.
9. **Israelitischer Frauenverein.** Vorsitzende: Frau A. Lilienfeld, Hindenburgstraße 33.
10. **Duisburg-Loge zur Treu U. O. B. B.** Präsident: Bankdirektor Eugen Kaufmann.
11. **Central-Verein deutscher Staatsbürger jüd. Glaubens.** Vorsitzender: Rechtsanwalt Dr. Richard Rosenthal, Königstraße 12.
12. **Zionistische Vereinigung.** Vorsitzender: Rechtsanwalt Max Simon, Königstraße 10.
13. **Jüdisch-sozialdemokratische Arbeiterorganisation Poale Zion.** Vorsitzender: R.-A. Dr. Kolski, Hindenburgstraße 1.
14. **Jüdisch-liberaler Gemeindeverein.** Vorsitzender: Rechtsanwalt Dr. Sally Kaufmann, Königstraße 24.
15. **Verband ostjüdischer Organisationen, Ortsgruppe Duisburg.** Vorsitzender: Herr Gerler, Beekstraße 10.
16. **Reichsbund jüdischer Frontsoldaten.** Vorsitzender: Dipl.-Ing. Alfred Plaut, Lippestraße 1.
17. **Jüdischer Frauenbund.** Vorsitzende: Frau Rechtsanwalt Ruben, Neckarstr. 52. Schriftführerin: Frau Hertha Herzstein, Sternbuschweg 23 c.
18. **Verband Jüdischer Frauen für Palästinaarbeit.** Vorsitzende: Frau Anna Levy, Marienstraße 33.
19. **Jüdischer Jugendbund.** Vorsitzende: Martha Sommer, Hans Waldstein. Anschriften an Leni Rosenberg, Kaiser-Wilhelmstraße 91.
20. **Jüdischer Turn- und Sportverein „Itus“, Duisburg.** Vorsitzender: Dr. B. Hallenstein. Anschrift: Erich Artmann, Duisburg, Bungertstraße 22.
21. **Hechaluz.** Vorsitzender: J. Schaper, Königstraße 46
22. **Jung-Jüdischer Wanderbund.** Adresse: Heini Keusch, Breitestraße 38.
23. **Zeire-Misrachi.** Anschrift: Regina Gerhard, Universitätsstr. 27
24. **Jüdischer Jugendring (J. J. R.).** Ortsgruppenleiter: Karl Steinberg. Anschrift: Gerda von Leeuwen, Marienstraße 121.
25. **Esra.** Anschrift: Malli Isler, Universitätsstraße 20.
26. **Bar Kochba,** 1. Vorsitzender: Edmund Levy. Anschrift: Clara Rosenbaum, Ruhrorterstr. 37.
27. **Agudas Jisroel.** Vorsitzender: S. Ostersetzer, Wildstraße 36.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn, Willy Rothschild und Frau, Melitta, geb. Sandels, Schweizer Straße 79.

Verlobung: Referendar Edith Heumann, hier, Fuldastr. 29, mit Dr. Kurt Raphael in Berlin W., Kurfürstendamm 43.

Gestorben: Levi Pins, Musfeldstr. 9, 76 Jahre alt. — Albert Dannenberg, Feldstr. 15, 62 Jahre alt. — Nathan Tillinger, Lahnstr. 23, 38 Jahre alt.

Jahrzeit, am Vorabend des angegebenen Tages beginnend:
März 31.: Herrn K. Nußbaum, Junkernstr. 2.
April 18.: Herrn B. Mehl, Obermauerstr. 3.
23.: Herrn J. Birnholz, Kühlingsgasse 16.
23.: Herrn Hirsch, Münzstr. 30.

Wer Jahrzeit hat, pflege den schönen alten Brauch, sich im Gedenken an seine Lieben durch Spenden an unsere Gemeindevereine sozial zu betätigen.

Gemeindevertretung. Sitzungen vom 17. und 18. März 1930. Tagesordnung: Etatsberatung. Anwesend unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Epstein die Gemeindevertreter Brückner, Cohnen, Löwin (nur am 17. März), Plaut, Strauß, Weißfeld, vom Vorstand die Herren Levy, R.-A. Simon, Gelber, R.-A. Dr. Kaufmann. Herr Levy stellte fest, daß man mit dem Ergebnis der Arbeit im letzten Jahr einigermaßen zufrieden sein dürfe. Man sei mit dem niedrigen Steuersatz von 14 Prozent ausgekommen und habe bei einer Einahme von 65 000 Mark noch 4000—5000 Mark übrig behalten. Doch werde man künftig mit einem Ausfall von 10 Prozent vorsichtigerweise rechnen müssen. Erst nach einem halben Jahr würde man vom Finanzamt die Unterlagen für die Zukunft erhalten. Deshalb sollten die Sätze von 1929 den Vorauszahlungen für das erste Halbjahr zugrunde gelegt werden. Die endgültige Abrechnung werde nach der endgültigen Veranlagung erfolgen. Die Schule, der die Gemeinde nicht unerhebliche Zuschüsse gegeben habe, habe sich gut entwickelt. Unbedingt erforderlich sei die Errichtung eines Wohlfahrtsamtes und Sekretariats. Dr. Epstein bat, künftig den Etat nach Sachgebieten zu ordnen. Nach seiner Berechnung wurden für religiöse Zwecke 62,90, für Schulzwecke 3,21, für Wohlfahrt 13,44, für Jugendzwecke 0,86, für geistig-jüdische Zwecke 1,19, für Verwaltungszwecke 7,16, für jüdischen Aufbau 0,30, für den Preußischen Landesverband 4,48, für Kampf gegen den Antisemitismus 0,07, für Unvorhergesehenes 6,39 Prozent in den Etat eingestellt. Der für religiöse Zwecke aufgewandte Betrag sei also bei weitem der größte, während für Wohlfahrtszwecke, also für den Körper der hiesigen Judenheit, nur ein ganz geringfügiger Betrag ausgegeben werde. Wenn andere Gemeinden 30 bis 40 Prozent des Etats für Wohlfahrtszwecke aufwenden, so sei in Duisburg angesichts der Not der Betrag viel zu gering. Die Gemeinde habe gewiß große Erfolge errungen, so bei der Schule, die von 55 auf 200 Schüler angewachsen sei, durch Erledigung der Statuten, Schaffung des Gemeindeblattes, eines vorzüglichen Bindemittels zwischen den Gemeindemitgliedern und der Verwaltung. Eine Lesehalle und Bibliothek sei gegründet, die unentgeltlichen hebräischen Kurse bewährten sich vorzüglich; die Wohlfahrtspflege systematisch zu gestalten, habe man erst begonnen. Nötig sei das Wohlfahrtsamt, vielleicht auch eine Zentralisierung der Wohlfahrtspflege, Berufsvermittlung, Errichtung einer Darlehnskasse, die sich einem zu gründenden jüdischen Darlehnskassen-Verband anschließen müsse. Sehr wohl durchführbar erscheine, auch in finanzieller Hinsicht, die Gründung eines Jugend- und Gemeindeheims. Mit Nachdruck müßten diese Ziele erstrebt werden. Die Gemeinde sei keine Verwaltungsbehörde, sondern ein lebendiger Körper von Fleisch und Blut. Bei einer Reihe von Positionen kam es zu einer Debatte. R.-A. Dr. Kaufmann hob hervor, daß der lokale Teil des Gemeindeblattes objektiv redigiert werde und über alle Vorgänge berichte, daß aber der allgemeine Teil von manchen, ob mit Recht oder Unrecht, sei dahingestellt, als jüdisch einseitig orientiert angesehen werde. R.-A. Simon bezeichnete das Gemeindeblatt als absolut neutral. Die Gemeindeverwaltung mische sich nicht in die Redaktion, wie es die Vorstände mancher Nachbargemeinden täten. Das Blatt sei vorzüglich und unentbehrlich. Neutralität bedeute nicht öden Verwaltungsmecha-

nismus. Der Redner zählte eine Reihe von Beispielen auf, aus denen hervorging, daß die Minderheit im Gemeindeblatt genau so berücksichtigt werde wie die Mehrheit. Was von der Gemeinde komme, werde von jener mit Argwohn betrachtet. Die allgemeinen Artikel erschienen in allen Blättern des Verlags gleichmäßig. Herr Levy bat, ihm auch nur einen Fall zu nennen, in welchem das Gemeindeblatt nicht streng objektiv verfahren sei. Herr Löwin beantragte, den Zuschuß zu den orthodoxen Kultuseinrichtungen, den der Vorstand auf 1500 Mark herabsetzen wollte, auf 3000 Mark festzusetzen mit Rücksicht auf die Erhöhung der Ausgaben, die im einzelnen dargelegt wurden. Herr Levy bat um Ablehnung, die Gemeinde stelle für die in Frage kommenden Kreise zu den Feiertagen einen besonderen Gottesdienst, gebe das Fahrgeld für die Kinder der Jüdischen Schule und unterhalte den Kinderhort; all das komme fast ausschließlich orthodoxen und ostjüdischen Kreisen zugute. R.-A. Simon wandte sich gegen eine Verquickung dieser Einrichtungen mit den Kultuseinrichtungen. Bei Wohlfahrtszwecken dürfe man nicht von orthodoxen und liberalen, von Ost- oder Westjuden reden, sondern nur von Juden. Trotzdem sei er gegen den Antrag Löwin, weil man nicht Institutionen gründen oder ausbauen dürfe, ohne die Gemeinde vorher zu fragen, ob sie sich an den Kosten beteiligen werde. Die Gemeinde könne sich nicht vor vollendete Tatsachen stellen lassen. Dr. Epstein: Die Verdoppelung der Position bringe eine Erhöhung des Steuersatzes mit sich, die unbedingt vermieden werden müsse. Es sei aber kein Grund, den vorjährigen Beitrag herabzusetzen. 2000 Mark müßten mindestens bewilligt werden. Die Ostjuden nähmen der Gemeinde durch ihre Einrichtungen große Lasten ab, für die zu sorgen Pflicht einer jüdischen Gemeinde, auch einer liberalen, sei, z. B. die Mikweh. Es wäre erfreulich, wenn die große Opferwilligkeit der Ostjuden ein wenig auf die übrigen Juden abfärben würde. Zehn volle Bate midraschim seien besser als eine große, leere Orgelsynagoge. R.-A. Dr. Kaufmann äußerte die Befürchtung, daß die Sondergemeinden unwirtschaftlich verführen. Auf die Erklärung der Herren Brückner und Löwin, man möge lieber auf den Kinderhort verzichten, als die Zuschüsse zur Talmud Thora verringern, erwiderte R.-A. Simon, daß, wiewohl er für die religiösen Bedürfnisse sorgen wolle, er dringend notwendige soziale Zwecke nicht antasten lasse. Es wurden dann 2000 Mark bewilligt. Viele hiesige und auswärtige Einrichtungen wurden bedacht. Für den Keren Hajessod, den Keren Kajemeth Lejisrael, für den Verein zur Abwehr des Antisemitismus, für den Fonds des C.-V. zur Bekämpfung der Angriffe gegen die jüdische Lehre und für den Hechaluz wurde ein Beitrag bewilligt. Dr. Epstein: Er habe erwartet, daß der früher ausdrücklich und stillschweigend verhängte Boykott gegen die Zionisten jetzt aufhöre. Das sei nicht geschehen. So habe der Jüdische Jugendbund vom C.-V. eine Anzahl Eintrittskarten zu dem Vortrag des Herrn Dr. Wiener im C.-V. erhalten, wobei jedoch Zionisten ausdrücklich ausgeschlossen worden seien. Man habe Nationalsozialisten und Zionisten nicht eingelassen. R.-A. Dr. Kaufmann: Er wisse nichts von einem Boykott. Uebrigens werde der Beitrag der Gemeinde, deren Vorsteher und Verteter angeblich zu der Versammlung nicht eingeladen worden seien, ja nicht der hiesigen Ortsgruppe, sondern der Zentrale des C.-V. bewilligt. Der Redner wandte sich auch gegen die Bewilligung des Beitrages für den Hechaluz in Höhe von 100 Mark. Es sei ihm zweifelhaft, ob der Hechaluz sich durchaus jüdisch, das heiße jüdisch-religiös, betätige. Andere Organisationen ständen uns näher. R.-A. Simon: Der Hechaluz sei unparteiisch im Gegensatz zum C.-V. Seine positive Arbeit, die völlige Berufsumschichtung in sich schließe, sei der Judenheit zum Segen und zur Ehre. Diese Arbeit wirke mit größerer Ueberzeugungskraft als alle Reden zur Bekämpfung des Antisemitismus. Das zeige das Urteil der Nichtjuden, die ja oft viel vorurteilsloser über jüdische Leistung dächten als manche jüdischen Gruppen. Die Unterstützung dieses Werkes sei eine der schönsten Aufgaben der Gemeinde. Alsdann folgte eine geheime Sitzung. Die Steuern wurden wieder auf 14 Prozent der Einkommensteuer festgesetzt.

Die „Nathan Tillinger-Darlehnskasse" wurde am 23. März gegründet. Zum Vorstand wurden gewählt: M. Windmann, Vorsitzender; H. Teichner, Kassierer; F. Löwin, J. Böhm, E. Levy, Beisitzer. Die drei Erstgenannten bilden den Kreditausschuß.

Lord Balfour. Anläßlich des Todes des großen Staatsmanns und Judenfreundes versandten Vorstand und Gemeindevertretung der Jüdischen Gemeinde am 19. März folgende Kundgebung: Wir geben davon Kenntnis, daß heute Lord Balfour im Alter von 82 Jahren gestorben ist. Sein Name wird in der jüdischen Geschichte niemals erlöschen. Der große, vornehme Staatsmann, der stets ein Freund er Juden war, setzt es sich zum Ziel, den Juden die Rechte wiederzugeben, die ihnen jahrtausendelange Unterdrückung genommen hatte. Sein Wirken wurde gekrönt durch die Balfour-Deklaration, ein geschichtliches Dokument von der größten völkerrechtlichen und moralischen Bedeutung für die Judenheit. Mit den Juden der ganzen Welt trauern wir um den großen Toten.

Die neuen Satzungen. Mit der unzutreffenden Ueberschrift „Neue Synagogensatzungen" befaßt sich ein Berliner jüdisches Blatt mit unseren neuen Statuten. Es stellt einleitend fest, daß einzelne Bestimmungen Bedenken erregen könnten. Aber nur ein Bedenken wird erwähnt, das Fehlen einer Karenzzeit, die besonders von liberaler Seite befürwortet worden sei; es bleibe abzuwarten, wie sich gerade diese Bestimmung bewähre. Die Duisburger Juden brauchen die Bewährung nicht abzuwarten, da sich in der hiesigen Gemeinde das Fehlen der Karenzzeit schon 83 Jahre lang bewährt hat. Der Artikel enthält noch weitere Unrichtigkeiten.

Das Jüdische Lesezimmer im Gemeindehaus, Junkernstr. 2, erstes Zimmer rechts, ist Mittwoch, Donnerstag abend und Sonntag, nachmittags und abends, für jedes Gemeindemitglied, auch für die Jugend geöffnet. Zimmer, Einrichtung und Zeitungen sind pfleglich zu behandeln. Der letzte, der das Zimmer verläßt, hat den Gasofen auszumachen, den Zimmerschlüssel von außen umzuschließen und die Haustür ins Schloß zu ziehen. Auf diese Anordnung muß unter allen Umständen geachtet werden. Es ist nicht angängig, daß das Zimmer in unordentlichem Zustande zurückgelassen wird und die Zeitungen aus den Haltern gerissen werden.

Fürsorge-Krankenschwester. Frl. Ilse Leszynski aus Berlin wurde von der Jüdischen Gemeinde unter Mitwirkung der Duisburg-Loge zur Treue als Fürsorge- und Krankenschwester angestellt. Sie wird am 1. Mai ihr Amt übernehmen.

Der Israelitische Frauenverein bittet seine Mitglieder, am 1. und 15. jeden Monats der Pfundspende zu gedenken.

Jüdischer Frauenbund. Der Jüdische Frauenbund hat die Sammlung für die Gemeindebibliothek fast zu Ende geführt. Sie erbrachte bisher etwas über 400 Mark.

Verband Jüdischer Frauen für Palästina-Arbeit. In einer Mitgliederversammlung berichteten Frau Ilse Conitzer und Frau Anna Levy über die Reichskonferenz in Berlin. Leider waren nur sehr wenig Mitglieder erschienen, so daß eine Aussprache nicht stattfand.

Duisburg. Am 26. März veranstaltete die Zionistische Vereinigung eine gutbesuchte Gedenkfeier anläßlich des Todes Lord Balfours. Die Gedenkrede hielt Moses Waldmann-Berlin.

C.-V.-Jugend. Am 13. Februar sprach Herr Prediger Horowitz, Recklinghausen, über „Deutschtum und Judentum".

Mit Gabriel Riesser betrachtete er den, der ihm sein Deutschtum rauben wolle, als einen Mörder. Es gäbe keine Judenfrage mehr, weil sie durch die Emanzipation gelöst sei. Die Juden in Deutschland seien voll und ganz eingedeutscht. Das beweist ihre freiwillige Teilnahme am Kriege. Das Judentum solle ein Reich von Priestern sein. Die Religion habe das Judentum erhalten und werde es erhalten. Man müsse durch Aufklärung und persönliche Beziehungen den Nichtjuden zeigen, daß man nicht so schlecht sei, wie die Antisemiten es behaupteten. Man müsse von einem Juden, der etwas Schlechtes getan habe, abrücken. Es sei vor allem notwendig, eine Trennungsliste zwischen sich und den Zionisten zu ziehen. Denn, die Antisemiten könnten sich auf die Zionisten stützen um ihre Behauptungen zu beweisen. Auch gegen die Jewish Agency müsse man scharf Stellung nehmen. Palästina werde niemals einen Einfluß auf die Judenheit ausüben. In der Diskussion sprachen die Herren Eigenfeld (Hamborn), Strauß, Erich Altmann, Waldstein und Kaiser, die sich zum Teil mit dem Redner nicht einverstanden erklärten.

Jüdischer Jugendring. Gautagsbericht für die Gemeindezeitung. Als äußeres Zeichen für den inneren Schwung unserer noch jungen Bewegung sind die kurz aufeinanderfolgenden Gautage in Kaiserswerth und Selbeck zu werten. Sie wiesen beidemal eine Beteiligung von 70—80 Leuten auf, denen durch Arbeitsgemeinschaften und sportliche Wettkämpfe reichlich Gelegenheit zur Eigenerziehung gegeben wurde. Manfred Böhl sprach in Kaiserswerth über Kapitalismus und Sozialismus und in Selbeck über die Jewish Agency. Max Mandellaub hielt eine Arbeitsgemeinschaft über Ost- und Westjudentum, der er die materialistische Auffassung zugrunde legte. Eine Feier vereinigte zum Schluß beidemal alle Bundesbrüder, die mit neuem Arbeitswillen und jugendlichem Enthusiasmus den heimatlichen Gefilden entgegenzogen. Auch die nächsten Wochen stehen im Zeichen intensivster Arbeit für die Münchener Tagung unseres Verbandes und den Bundestag.

O. H.

Die Abiturientenprüfung bestanden: Max Horowitz (Medizin), Max Mandellaub (Jura), Edith Marx (Medizin), Hermann Neumark (orientalische Sprachen), Oskar Strauß (Kaufmann), Heinz Wolff (Theologie).

Wilnaer Jüdisches Theater. Die „Volksstimme" schreibt über die beiden Aufführungen: „Ausstrahlungen jüdischer Kulturzentren": Im Operettentheater gastierte die Wilnaer jüdische Kunsttruppe, die einem erlesenen Publikum an zwei Abenden Proben ihres großen Könnens zeigte. Perez Hirschbeins Dorfidylle „Grüne Felder" zeichnet das Niveau des ostjüdischen Dorfjuden mit all seinen kleinen Sorgen, aber auch seinen Mutterwitz. Die Handlung an sich ist banal — es dreht sich alles um die „Versorgung der Tochter" —, durchwebt von einem Anflug naiver Erotik. Doch das Spiel der Schauspieler war vorbildlich und steigerte sich noch am folgenden Abend in: „Es ist schwer, ein Jude zu sein". Hier verband sich inniges Miterleben jedes Künstlers mit der glänzend aufgebauten Handlung eines weit über den Durchschnitt hinausragenden Schauspiels. In feinsinniger Dialektik wird das ganze Lügengewebe antisemitischer Verhetzungsmärchen, die sich aufs Haar in der ganzen Welt gleichen, zerrissen. Alles in allem ein beachtlicher Erfolg, ein Beweis von der Lebenskraft, die dem Judentum immer noch, oder besser: wieder innewohnt. Die Wilnaer Truppe ist ein Baustein der jüdischen Renaissancebewegung".

Bar-Kochba-Ball. Der Purim-Kostüm-Ball am 8. März war ein außerordentlicher Erfolg. Ueber 500 Personen waren zugegen. In dem geschmackvoll ausgestatteten Saal spielte die Kapelle José Degen. Von der Tätigkeit des Bar-Kochba gab ein beredtes Zeugnis die von Frl. Irma Specht, der Gymnastiklehrerin des Bar-Kochba, einstudierte Gymnastikstudie, die von zehn jungen Mädchen der Gymnastikgruppe sehr gut ausgeführt wurde. Herr Häusler sang den Prolog zum Bajazzo, und Frau Jolly Zahler erfreute durch Vorführung von zwei Tänzen. Es wurde ein altes Purimspiel aufgeführt, das immer wieder den lachenden Beifall der Zuhörer fand. Froher Tanz hielt Jugend und Alter bis zum frühen Morgen zusammen. Es tat dem schönen Fest, zu dem die ganze Gemeinde eingeladen war, keinen Abbruch, daß auch hier wieder die bekannte Boykottparole streng befolgt wurde.

Jüdischer Turn- und Sportverein Bar Kochba. Am Donnerstag, dem 3. April 1930, abends 8½ Uhr, findet im Gemeindezimmer, Junkernstraße 2, eine außerordentliche Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Neuwahl. 4. Verschiedenes. Es ist Pflicht eines jeden Bar Kochbaners, pünktlich zu erscheinen.

Bericht über die Mitgliederversammlung. Am 20. März 1930 fand eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Nach einem abschließenden Bericht über die Unterarbeit des Bar Kochba gab der technische Leiter das Arbeitsprogramm für die nächsten Monate bekannt. Große Aufgaben stehen bevor. Als erstes beginnen am 23. März 1930 die Ausscheidungsspiele um die Fußballmeisterschaft im westdeutschen Bezirk des Arbeiter-Sportkartells. Es folgt der Terminkalender: 23. März: Bar Kochba—Vorwärts Duisburg, 30. März: Oberhausen—Bar Kochba Duisburg, 13. April: Bar Kochba—Hochfeld, 27. April: Homberg—Bar Kochba 4. Mai: Meidrich—Bar Kochba, 11. Mai: Bar Kochba—Rheinhausen. — Für den 6. April ist ein Waldlauf für die westdeutschen Vereine vorgesehen, an dem sich der Bar Kochba beteiligen wird. Vom 4.—7. Juli findet das Turnfest in Antwerpen statt, jedoch sind genaue Angaben für dieses Fest noch nicht zu machen. Die Termine für den offiziellen Beginn des Sommertrainings werden in der nächsten Nummer des Gemeindeblattes bekanntgegeben.

Purimfest des jüdischen Turn- und Sportvereins Bar Kochba. Das Fest des jüdischen Turn- und Sportvereins Bar Kochba war ein Erfolg. Ueber 400 Personen füllten die Säle des Duisburger Hofes; ein Zeichen für das rege Interesse, das dem Bar Kochba von allen Seiten entgegengebracht wird. Die Besucher wurden nicht enttäuscht, die Darbietungen bewegten sich durchweg auf einem guten Niveau. Einen Einblick in die Arbeit des Sportvereins Bar Kochba gewährte die Gymnastikstudie, die von einigen Mädels unter Leitung von Frl. Specht gezeigt wurde. Gefallen fand auch das Purimspiel, das ebenfalls von Mitgliedern des B. K. gebracht wurde. Von großem Können zeugten zwei Tänze, die Frau Jolly Zahler, ein ehemaliges Mitglied der Wiener Staatsoper, vorführte. Zum Tanz spielte die prominente Kapelle Jose Degen. Alles in allem, der Bar Kochba hatte weder Kosten noch Mühe gescheut, das Fest zu einem Ereignis besonderer Art werden zu lassen . . . und es war ein Ereignis. Es war ein Purimfest, wie man es sich gewünscht hat und wie man es sich für das nächste Jahr wieder wünscht.

Israelitische Volksschule Essen. Aus Anlaß der Feier ihres 100jährigen Jubiläums bittet die Israelitische Volksschule Essen

frühere Schüler und Schülerinnen, ihre jetzigen Anschriften und auch solche von Verwandten und Bekannten, die die Schule besucht haben, Herrn Lehrer **Levisohn**, **Essen**, Moltkestraße 17, baldigst mitzuteilen.

Meisterschaftsspiel „Itus"-Duisburg—Hakoah Bochum. Das in Duisburg ausgetragene Meisterschaftsspiel Itus gegen Hokoah Bochum sah Itus Duisburg gegen Hakoah Bochum mit 6:2 (3:1) als einwandfreien Sieger. Das erste Tor fiel bereits in der zweiten Minute nach Anstoß, wobei es dem Itus-Halbrechten gelang, nach elegantem Durchspiel den Ball ins gegnerische Tor zu befördern. Nach weiterem zweckmäßigem Kombinationsspiel des Innensturms konnte „Itus" in der 20. und 25. Minute je ein weiteres Tor erzielen, denen Bochum nur ein Tor entgegensetzen konnte. Mit 3:1 für Duisburg wurden die Seiten gewechselt. In der zweiten Spielhälfte greift Bochum energisch an, um ein besseres Resultat zu erkämpfen, jedoch scheitern alle Vorstöße an der aufmerksamen Duisburger Verteidigung. Drei weitere Tore waren der Erfolg für eifriges Torschießen. Fast mit dem Schlußpfiff konnte Bochum das Resultat um ein Tor verbessern. Ende 6:2 für Duisburg. Bei dem Sieger gefielen Innensturm und Mittelläufer. Bochum war technisch besser, hatte jedoch viel Pech mit den Torschüssen. Hervorzuheben wäre das faire Spiel. E. A.

Erft-Wanderung. (Röe Cohnen gewidmet.) Wir erzählten unserm Freund, einem guten Kenner seiner niederrheinischen Heimat, von unserem Plan. „Vergessen Sie nicht die Mazewoth im Hülchrather Schloßturm," mahnte er. Am nächsten Morgen wandern wir von Grevenbroich aus das linke Ufer der stillen Erft entlang, an Ried- und Schachtelhalmen vorbei. Eine melancholische Landschaft. Zarte Pappeln umsäumen den Fluß, schwarze Wolken liegen tief über der Ebene, kein Mensch begegnet uns. Wir gehen schweigend einher und kommen zum großen Teich der Obermühle. Doch bleiben wir diesseits des Flusses, wir meiden den Ort, der in der Geschichte des Judenleids nie vergessen werden wird: Wevelinghoven. Am 24. Juni des Jahres 1096 wird der Himmel so düster und regenschwer gewesen sein wie heute. Des Grafen Emikon von Folkmar und Godeskalks unheilige Scharen, die das heilige Land erobern wollten, ergossen sich von Süden kommend in das mit frommen Klöstern und Kirchen angefüllte Erfttal, schlachteten die Juden ab und verbrannten ihre Häuser. Die Ortschaften waren voll von denen, die dem Blutbad in Köln entronnen waren. Erzbischof Hermann III., Graf von Nordheim, hatte schließlich dem Morden Einhalt gebieten können. Aber, in Wevelinghoven und Neuß war der Blutdurst stärker als der Kirchenfürst. Viele Juden opferten sich selbst, um den Kreuzfahrern nicht in die Hände zu fallen, so die beiden Freunde Schemuel ben R. Gedaljah und Mar Jechiel ben R. Schemuel, deren Ende der Bericht ergreifend schildert. Viele wurden zu Tode gemartert, viele in die Teiche des Dorfes getrieben. Nur zwei Jünglinge und zwei Kinder blieben am Leben. Wir wandern weiter, retten uns vor einem Regenschauer in den Klosterbusch von Langwaden und erreichen auf schmalem Pfad die Herrlichkeit Hülchrath mit dem mächtigen, efeuumrankten Schloß. Ursprünglich kölnischer Kirchenbesitz, kam es an die Grafen von Cleve, dann wieder an das Erzbistum Köln und in noch viele andere Hände, bis es in der Inflationszeit von einem niederrheinischen Textilfabrikanten erworben wurde. An der Brücke vor dem Ort steht eine alte Kastanie mit einem Steinkreuz. Zur Seite des Baumes zwei merkwürdige Steine, verwitterte Mazewoth, die vor Jahrhunderten von jüdischen Gräbern geraubt, hier niedrigen Zwecken dienen, wie die alten Grabsteine der Juden in Rees als Türschwellen unter nägelbeschlagenen Bauernstiefeln ihre heiligen Zeichen verloren. In der gewaltigen, mit schrecklichen Verließen angefüllten Zwingburg erinnern wir uns des Rates unseres Freundes und erblicken unterhalb des Daches des massigen Bergfrieds die hervorspringenden abgestuften Kragsteine, die aus zahlreichen Mazewoth bestehen. Die hochgeborenen Herren mußten manches jüdische Grab plündern, um eine solche Menge zusammenzubringen. Die oben gerundeten Steine bedurften keiner Bearbeitung mehr und wurden in dem Zustand verwendet, wie sie entwendet waren. Die schönen hebräischen Schriftzeichen sind sehr gut erhalten und mit dem Fernstecher klar zu erkennen. Mazewoth in schwindelnder Höhe zwischen Himmel und Erde! Auch unsere Toten wollen sie nicht zur Ruhe kommen lassen. Als wir auf Feldwegen nach Weckhoven kommen, ist das Dorfwirtshaus von dem Lärm Betrunkener angefüllt, die so den Volkstrauertag begehen. Der Volksbund für Gräberfürsorge veranstaltet diesen Tag. Gräberfürsorge! Geraubte Mazewoth! Das Blut unserer Väter vermischt mit dem stillen Wasser der frommen Erft! Judenmetzeleien zur Zeit der Kreuzzüge, das Mittelalter hindurch bis 1834, als man die Juden hier des Ritualmords beschuldigte, bis 1891, als von Xanten aus die gleiche entsetzliche Anklage die Bewohner der Erft fanatisierte und zu Brandstiftung und Verfolgung trieb! Schändung jüdischer Gräber heute wie früher! Als wir auf dem Rückweg durch Düsseldorf kommen, verkünden rote Riesenplakate an den Anschlagsäulen, in einer Versammlung werde am nächsten Abend ein Pastor, ein Pater und ein Rabbiner Beweise gegen den Judenhaß bringen. Ach, im Jahre 1096 haben die Reden des Erzbischofs Hermann die Greuel von Wevelinghoven und Neuß nicht verhindert. Und der Haß wütet 1930 wie ehedem. Blut und Mazewoth bezeichnen den Weg der Juden.

STADTTHEATER DUISBURG

INTENDANT: DR. S. SCHMITT — SPIELPLAN 1929-1930

Tag und Stunde der Vorstellung		Vorstellungs-Reihe
Dienstag, den 1. April Anfang 20 Uhr Ende 22½ Uhr	**Das Rheingold** Von Richard Wagner	1^{19}
Mittwoch, den 2. April Anfang 20 Uhr Ende 22½ Uhr	**D.e selige Exzellenz** Lustspiel in 3 Akten von Rudolf Presber und Leo Walter Stein (Bühnenvolksbund, A gelb) Verkauf ab Sonntag, 30. März	Außer Vormiete
Donnerstag, den 3. April Anfang 20 Uhr Ende 22¾ Uhr	**Der polnische Jude** Volksoper von Karl Weis Verkauf ab Montag, 31. März	5^{20}
Freitag, den 4. April Anfang 20 Uhr Ende 22[illegible] Uhr	**Samson und Dalila** Oper von C. Saint-Saëns Verkauf ab Dienstag, 1. April	2^{19}
Samstag, den . . April Anfang 19[illegible] Uhr Ende 23[illegible] Uhr	**Ein Sommernachtstraum** Lustspiel v. William Shakespeare Verkauf ab Mittwoch, 2. April	7^{18}

Tag und Stunde der Vorstellung		Vorstellungs-Reihe
Sonntag, den 6. April Anfang 15 Uhr Ende 17¾ Uhr	**Der Troubadour** Oper von Guiseppi Verdi Verkauf ab Freitag, 4. April	Fremdenvorstellung für die Bewohner des rechten Niederrheins
Anfang 20 Uhr Ende 23¼ Uhr	**Der Vogelhändler** Operette von Carl Zeller Verkauf ab Donnerstag, 3. April	Außer Vormiete Volksvorstell.
Montag, den 7. April Anfang 20 Uhr Ende 22¾ Uhr	**Tiefland** Musikdrama von Eugen d'Albert (Theatergemeinde Groß-Duisburg I. gelb) Verkauf ab Freitag, 4. April	Außer Vormiete
Dienstag, den 8. April Anfang 20 Uhr Ende 23 Uhr	**Der Opernball** Operette von Heuberger Verkauf ab Samstag, 5. April	4^{18}



Hedy Windmann
Julius Stromwasser
Verlobte

Duisburg März 1930 Kuhstraße 14

Statt Karten!

Am Montag abend 22.30 Uhr entschlief nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Levy Pins

im fast vollendeten 76. Lebensjahre

Die trauernden Hinterbliebenen.

Duisburg, den 18. März 1930
Musfeldstr. 9

WIR GRATULIEREN
HERRN DR. NEUMARK
HERZLICHST ZU SEINEM
25JÄHRIGEN JUBILÄUM

OPTIK KRIEWITZ
POSTSTRASSE 21

Wir verkaufen zu den billigsten Preisen!
Wir unterhalten die größte Auswahl!
Wir haben alles das, was Sie suchen!
Wir bitten um Ihren Besuch ohne Kaufzwang!

Schröder & Baum

Größtes Tapetenhaus Deutschlands

Duisburg, Königstr. 46, Fernruf Süd 314, 357.
D.-Ruhrort, Amtsgerichtsstr. 10, Fernruf 40357, 40358.
Hamborn-Marxloh, Warbruckstr. 3, Telephon 51086.

Eier!
Neueröffnung!

Ich eröffnete am Dienstag, 18. März 1930 ein Eier- und Butter-Spezialhaus „Zur billigen Quelle" und verkaufe zu staunend billigen Preisen.

Keine Hausfrau darf fehlen

Goldwerger's Eierhaus
Duisburg, Sonnenwall 22



Täglich frische Zufuhren lebender und lebend geschlachteter

Rhein- und Seefische

z. Zt. besonders preiswert:
Lebende Spiegelkarpfen Pfund 1.40 Mk.
Schleien, Hechte, Besen, Foellen
J. W. Borgmann, Duisburg Münzstraße 24 Fernruf Süd 13

Sämtliche
Ermittlungen
Beobachtungen
sowie
Auskünfte
überall und billig
Detektiv-Institut und Privatauskunftei
J. Römer
D., Neue Marktstr. 10
Telephon 1241

ff. Wurstwaren und Aufschnitt
Geflügel

כשר על פסח

J. WOLF Telefon 6656 Weinhausmarkt 17
Telefonische Bestellungen werden sofort ausgeführt

Wir bitten höfl., die Inserenten dieser Zeitung zu berücksichtigen